

Als Friedensstifter in Jesu Königreich leben

www.jafriedrich.de

Leitverse gemäß Markus 9, 50 und Hebräer 12, 14:

„Habt Salz in euch und haltet Frieden untereinander!“
„Bemüht euch mit ganzer Kraft um Frieden mit jedermann und richtet euch in allem nach Gottes Willen aus! Denn ohne ein geheiligtes Leben wird niemand den Herrn sehen.“

JESUS - ER ist unser Friede! Epheser 2, 14

Friede ist im Neuen Testament immer eine Gabe Jesu an die Jünger.

- Joh 14, 27 – Was ich euch zurücklasse, ist Frieden: Ich gebe euch meinen Frieden – einen Frieden, wie ihn die Welt nicht geben kann.
- Joh 16, 33 – Jesus hat sein Leiden angekündigt, „damit ihr in mir Frieden habt.“ In der Welt haben wir Bedrängnis, in Ihm haben wir den Frieden.
- Kol 3, 15 – Der Frieden, der von Christus kommt, regiere euer Herz und alles was ihr tut! Als Glieder eines Leibes seid ihr dazu berufen, miteinander in diesem Frieden zu leben. Und seid voll Dankbarkeit gegenüber Gott!

Im Johannes-Evangelium wird betont, dass Christus seinen Frieden seinen Jüngern gibt. In den Aussendungsreden legt Jesus das Gewicht darauf, dass die bevollmächtigten Jünger Jesu Frieden weitertragen.

Der Friede Christi ist die Gabe des Vaters und des Sohnes, er wird in Gemeinschaft mit Christus gewonnen und gewahrt. Gott wird den Satan, der diesen Frieden hindern möchte, vernichten.

GOTT ist ein Gott des Friedens – 1.Kor 14, 33 – ein Gott der Ordnung

Das Evangelium des Friedens

- Lukas 10, 5 - 7 – Jesus sendet seine Jünger aus mit dem Evangelium des Friedens
- Kol 1, 20 – dadurch, dass Christus am Kreuz sein Blut vergoss, hat Gott Frieden geschaffen Eph 2, 15
- Eph 6, 15 – trägt an den Füßen das Schuhwerk der Bereitschaft, das Evangelium des Friedens zu verbreiten

(In Klammern steht die Nummer des griech. Lexikons der Elberfelder Studienbibel.)

„Eireneuo“ (1498) – im Frieden leben mit, Frieden mit jemanden halten oder bewahren

- Röm 12, 18 – Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden.
- Markus 9,50 - und haltet Frieden untereinander!
- 2.Kor 13, 11 -seid eines Sinnes, haltet Frieden

„Eirenopoios“ (1502) – Friedensstifter, einer, der nicht nur Frieden zwischen zwei streitenden Parteien stiftet, sondern vor allem Frieden in anderen verursacht, nachdem er selbst den Frieden Gottes in sein Herz bekommen hat.

- Matth 5, 9 – Glückselig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen.

„Eirene“ (1499) – Frieden, Ruhe im Gegensatz zu Streit; eine Situation des ungetrübten, ungestörten Wohlseins; solch ein Friedenszustand ist Gegenstand der göttlichen und rettenden Verheißung und wird durch Gottes Erbarmen herbeigeführt.

Frieden als messianische Segnung ist der Zustand, den die Gnade und der Liebessinn Gottes herbeiführen und in dem das Durcheinander und die Not des Lebens, die durch die Sünde verursacht werden, weggenommen sind.

- Luk 1, 79 –um unsere Füße zu richten auf den Weg des Friedens (...um unsere Schritte auf den Weg des Friedens zu lenken)
- Apg 16, 36 – Kerkermeister: So geht denn jetzt hinaus und zieht hin in Frieden!
- Röm 14, 19 – so lasst uns nun dem nachstreben, was dem Frieden, und dem, was der gegenseitigen Erbauung dient
- Eph 2, 17 – er kam und hat Frieden verkündigt
- Eph 4, 3 – befließigt euch, die Einheit des Geistes zu bewahren durch das Band des Friedens
- Eph 6, 15 – beschuht an den Füßen mit der Bereitschaft zur Verkündigung des Evangeliums des Friedens
- Hebräer 12, 14 – bemüht euch mit ganzer Kraft um Frieden mit jedermann und richtet euch in allem nach Gottes Willen aus! Denn ohne ein geheiligtes Leben wird niemand den Herrn sehen.
- Jak 3, 18 – die Frucht der Gerechtigkeit aber wird in Frieden denen gesät, die Frieden stiften
- Jak 4, 1 – woher kommen Krieg und Streitigkeiten unter euch? Nicht daher: aus euren Lüsten, die in euren Gliedern streiten?
- Matth 5, 23-24 – lass deine Gabe vor dem Altar und geh vorher hin, versöhne dich mit deinem Bruder, dann komm und bring deine Gabe
- 2.Kor 5, 18 – Er hat uns den Dienst der Versöhnung übertragen; hier zunächst mal den Dienst der Versöhnung zwischen Gott und Menschen
- Phil 4, 2-3 – zwei Schwestern werden von Paulus ermahnt, ihre Unstimmigkeiten beizulegen, und er bittet seine Mitarbeiter, den Schwestern dabei zu helfen
- 1.Kor 6, 1 – 6 – „Zu eurer Schande muss ich das sagen: gibt es denn wirklich keinen Einzigen unter euch, der die Weisheit besitzt, einen Streit zwischen zwei Brüdern zu schlichten?“

Vertiefung:

Dieser Gottesfriede (hebr.: *Schalom*) ist auch mehr als die Wiederherstellung einer un- gebrochenen menschlichen Rechtsordnung im Sinn altdeutscher und germanischer Vor- stellungen, für die damit (dem sprachlichen Verwandtschaftsbereich entsprechend) auch Be- friedigung, Freude und Freundschaft zusammenhängen. Die Friedenssehnsucht des Men- schen zielt nicht nur auf die Wiederherstellung geordneter zwischenmenschlicher Beziehun- gen hin. Sie ist nicht unbedingt opportunistisch bedingt in dem Sinn, daß durch einen er- wünschten Friedenszustand das Leben leicht und problemlos bei größtmöglichem Fort- schritt und Wohlergehen würde. Sie hat vielmehr eine religiöse Wurzel. In ihr spiegelt sich das Bewußtsein von verlorener Ganzheit, die die → Sünde zerstörte. Friede ist aber Wiederherstellung und Verwirklichung von → Heil. Im Sinn von Eph 2,14 war Jesus als der Christus der Bringer dieses heil-machenden Friedens. Für das Spannungsfeld, in dem dies durch ihn geschah, ist kennzeichnend einerseits die Verwirklichung des soldatisch ver- standenen Friedens im Römischen Imperium zur Zeit des Kaisers Augustus und anderer- seits die Preisgabe allen greifbaren Friedens durch die Zeloten, die gerade durch ihren fa- natischen Kampf das erwartete endzeitliche Friedensreich aufgerichtet sehen wollten. In beiden Fällen erscheint jedoch die Friedenshoffnung in einer umfassenden Dimension, die wiederzugewinnen wir nach der einseitigen Verinnerlichung und Spiritualisierung der Friedensvorstellung gerade im Begriff sind.

Die vom AT herkommende und von Jesus aufgenommene Vorstellung des Gottes- friedens, des Schalom, über die Menschenwelt, grundlegender Ausdruck für die mit Christus geschaffene neue Weltsituation, sollte Leitmotiv alles christlichen Dienstes sein

(Hoekendijk S. 6). Sie schließt Gottes Heilswillen für die ganze Schöpfung ein, so daß schon jetzt gilt: »Der Friede ist unter uns.« Und doch bleibt er zugleich ein Gegenstand hoffnungsvoller Erwartung und über den *modus vivendi* für die Gegenwart hinaus vergewärtigte Zukunft. In dieser Qualifikation fordert er Neugestaltung des individuellen Lebens und der gesamten Weltordnung. Er ist nicht nur himmlisch, sondern auch weltlich, auf Erden (Lk 2,14).

Weil das so ist, übernimmt sich die Kirche in ihrer Verkündigung nicht, wenn sie bei richtigem Ansatz und so orientierter Zielsetzung mit den Sachfragen (Wirtschaft, Gesellschaft, Bildung, Politik usw.) der Welt befaßt ist. Die Thematik von »Kirche und Gesellschaft« sowie auch das Bemühen der Kommission für internationale Angelegenheiten im Rahmen des Ökumenischen Rates der Kirchen gehört legitim mit zum Friedenszeugnis der Kirche. Zur Bezeugung des Friedens gehört es, daß sie sich um einen Ausgleich zwischen den reich industrialisierten und den elend hungernden Menschen und Ländern dieser Welt bemüht, daß das Freund-Feind-Denk-schema überwunden wird, die rassistische Diskriminierung aufgehoben und Gegensätze entschärft werden, daß unduldsamer Konfessionalismus jeglicher fanatischer Prägung überwunden wird, daß Konflikte statt kriegerisch friedlich beigelegt werden, daß die zwischenmenschlichen Beziehungen auf- und ausgebaut werden. Bei ihrer Teilhabe an darauf gerichteten Bemühungen der Menschheit bezeugen Christen und die Kirche die Friedensbotschaft, mit der sie leben, und den Frieden, auf den sie zugehen. Der Mensch darf Friedensmacher sein, weil Gott Frieden gibt.

Weil dieser Friede alle Bereiche menschlichen Lebens umfaßt, muß die Welt in allen ihren äußeren Bezügen ernst genommen werden. Denn dieser Friede meint den in dieser Welt lebenden und anderen zugeordneten Menschen. Nachdem Gott mit der Welt durch Christus Frieden gemacht hat (Kol 1,20), darf, kann und soll es auch Frieden von Mensch zu Mensch geben, muß er auch über die Grenzen von Kirche und Gemeinde hinaus gesucht und erjagt werden (Röm 12,18).

Schließlich gehört es zum Frieden, daß der Mensch ihn in sich und mit sich selbst hat. Hier hat die Unzufriedenheit und Friedenslosigkeit des modernen Menschen vor allem ihren Sitz. Wer Frieden begreift und erwartet, hat an ihm schon teil, auch wenn dem alle äußeren Daseinsumstände und -bedingungen zu widersprechen scheinen (Joh 16,33). Die beim einzelnen Menschen selbst liegende und im Glauben gegründete Gelassenheit, die aus Wissen um und Teilhabe am Frieden erwächst, ist nicht Kompensierung von in der Welt vorfindlichem Friedensdefizit, nicht ein Ausweichen in den der Welt nicht zugänglichen Raum philosophischer Autonomie, auch nicht nur persönliches Wissen von der Vergebung der Sünden und der Versöhnung mit Gott, sondern in den gewissen Verheißungen Gottes für Welt und Menschheit unerschütterlich gegründete Zuversicht.

Gegen alle scheinbare Vergeblichkeit seiner Bemühung um Erstellung und Erhaltung des Friedens zieht sich der Christ nicht tatenlos in mystisches Innenleben zurück, in der Erwartung perfekten innerlichen, die Welt ausklammernden Friedens, sondern er riskiert Enttäuschung, Niederlage und Mißverständnis, wenn er sich ganz einsetzt für den Frieden dieser Welt. Wo der ganze Friede aussteht, werden wenigstens Friedenszeichen aufgerichtet.

Das Ergebnis ist nicht nur optimal mögliches Stückwerk im Sinn der Verteidigung von Inseln des Friedens in steigenden Fluten des Chaos, nicht evolutionärer Optimismus, der »es schon schaffen« will, keine Vernunftrechnung, die darauf spekuliert, daß Krieg nicht mehr rationell ist, nicht pragmatisch nützliche Ordnung, die sich schließlich »bezahlt macht«, nicht frommes Ornament zur Verzierung selbstsüchtiger und materiell orientierter Realpolitik, sondern Bezeugung und Erfahrung des angebrochenen und erwarteten Schalom, dessen Zeichen schon mitten in der Gegenwart sichtbar werden und dessen kommende Vollendung geglaubt und verkündigt wird.

H. Beck

(Quelle: Brockhaus Theolog. Begriffslexikon zum Neuen Testament, Wuppertal 1986)

„Du darfst nicht denken, dass dir der Friede nachlaufen wird; im Gegenteil: Zorn, Unfriede und Rache werden dir nachlaufen, sodass du Böses mit Bösem zu vergelten bewegt wirst. Aber kehre dieses Blatt um: suche du selbst den Frieden; leide und tue, was du kannst. Du musst dir selbst wehe tun, musst ihm folgen und nachlaufen.“

MARTIN LUTHER

Arbeitsblatt

Fragen:

- 1) Denke über den Zusammenhang nach zwischen Ordnung und Frieden!
- 2) Wie könnte man den Unterschied beschreiben zwischen dem Frieden, den die Welt gibt, und dem Frieden, den Jesus gibt (Joh 14, 27)?
- 3) Was erwartet Jesus von uns aufgrund von 1. Kor 6, 1-6?
- 4) Konflikte gehören zum Leben in einer gefallenen Welt. Das ist eine Tatsache! Wie kann ich mich auf Konfliktfälle besser vorbereiten? Was sollte ich dabei beachten?
- 5) Welche „Werkzeuge“ in Sachen Kommunikation können uns helfen, Konflikte nicht eskalieren zu lassen?
- 6) Warum gibt es auch unter Christen so viel Streit und Spaltungen bis hin zu Unversöhnlichkeit?
- 7) Gibt es in deinem Leben unversöhnte Beziehungen?

Antworten zur:

4. Frage: siehe u.a. „Umgang mit Konflikten“ (www.jafriedrich.de/pdf/UmgangMitKonflikten.pdf)
5. Frage: siehe u.a. die Buchtitel von Henry Cloud: „Nein sagen ohne Schuldgefühle“, „Grenzen setzen – Beziehungen bauen“, „The Peacemaker“ von Ken Sande, „Gewaltfreie Kommunikation“ von Marshall B. Rosenberg